

Nullwachstum für die moderne Wirtschaft

Veröffentlicht am 5. Februar 1994

Grundsätzlich: Ist das neuerdings mächtig beginnende Wirtschaftswachstum nur eine seifenblasenartige Utopie oder die letztlich alles entscheidende Überlebensebene des anbrechenden Jahrtausends? Und besteht so oder so die Gefahr eines dritten (wirtschaftlichen) Weltkriegs?

Wie die moderne Nationalökonomie zeigt, bedeutet Wirtschaftswachstum per se nicht zusätzliche Arbeit, Wohlstand und Fortschritt, eine bessere Lebensqualität, Freiheit und Menschenwürde. Je grösser und rascher das Wirtschaftswachstum, desto härter der Kampf um die Märkte, desto schwieriger das Leben der Menschen. Eine Spirale, die sich immer schneller dreht, wobei nur der Anfang bekannt ist, aber das Ziel sich im Unendlichen oder im Nichts verliert!

I

Das Wachstum heute

In der westlichen Welt scheint sich das Wirtschafts-Wachstum selber totzulaufen oder einer Transplantation in die Niedriglohn-Ländern zum Opfer zu fallen. Daher Arbeitslosigkeit und Armut; soziale und politische Wirren. In der bisher als arm und hoffnungslos überbevölkert bezeichneten sogenannten **dritten Welt** hat - dank dem Westen - ein unheimlich rasch ansteigender materieller Fortschritt eingesetzt. Zum Vorteil der Menschen? Zunächst ja, aber auf die Dauer wohl mit den gleichen Auswirkungen wie im reichen Westen.

Was wirklich angekurbelt wird, ist ein noch verbissenerer Kampf um die Märkte. Dadurch werden die Armen auf der ganzen Welt noch ärmer und die Reichen noch mächtiger; unser Planet wird das Opfer eines unaufhaltsamen Raubbaus an allen Ressourcen für ein einigermaßen menschenwürdiges Leben. Die vor Jahren von angeblich extrem fanatischen Umweltschützern gestellte Forderung nach einem Stillstand jedes materiellen Fortschritts, einem **Wachstum Null** (Club de Rome), um gesamthaft das Erreichte zu konsolidieren, neu zu überdenken und menschenwürdiger zu gestalten, wird wieder aktuell.

II

Ein dritter Weltkrieg

Unbestritten ist von vielen die Forderung des Club de Rome. Für immer mehr Menschen wird so das Wirtschaftswachstum zu einer gefährlichen Utopie und für die anderen zur Überlebensfrage des anbrechenden Jahrtausends?

Kürzlich erschütterte das westschweizerische Fernsehen mit einem, in Zusammenarbeit mit France drei erstellten Bericht über die Entwicklung des Wirtschaftswachstums auf der ganzen Welt, insbesondere im Fernen Osten.

Die These wurde aufgestellt, dass der Kampf um die Märkte sehr rasch zu einem Dritten Weltkrieg wirtschaftlicher Dimension führen könnte. Wer die zu Ende gegangenen Gatt-Verhandlungen richtig zu deuten vermag, der kann diese Präsentation nicht nur als leere Sensationsmacherei abtun. Alle Indikatoren zeigen eine Neu-Verteilung der wirtschaftlichen Kräfte. Besonders im Bereich der Investitionen, aber auch beim internationalen Handel manifestiert sich die Verlagerung nach dem Fernen Osten.

So sind - ohne von einer gelben Gefahr zu sprechen, wie seinerzeit der deutsche Kaiser Wilhelm II - die Exporte und Importe von Japan, China und die "6 Drachen" (Hongkong, Singapur, Taiwan, Südkorea, Malaysia und Thailand) mit 840 bzw. 760 Milliarden US \$ höher als diejenigen der EU und der Mittel- und osteuropäischen Staaten mit 650 bzw. 730 Mrd. US \$, aber auch über den 700 bzw. 680 Mrd. US \$ der USA und Kanada zusammen.

Dabei hat der wirtschaftliche "Boom" in China erst angefangen. Auch im übrigen Asien, insbesondere Indien, Indonesien, Vietnam, die Philippinen und Burma sind ähnliche Ansätze erkennbar, ohne die Aspirationen im vorderen Orient, Lateinamerikas, der ehemaligen Sowjetrepubliken, aber auch Afrikas und Australiens mit Neuseeland und dem Pazifik zu vergessen. Zum Teil stark überbevölkerte und in tiefster Armut steckende Regionen, die aber dank den neuesten informatisierten und computerisierten Produktionsmethoden, modernen Kommunikationsmittel und äusserst billigen Arbeitskräften nicht nur den Zugang zu einem unbändigen Wirtschaftswachstum finden, sondern von westlichen Unternehmen mit viel Geld (Investitionen, die angeblich gemacht werden, um die Kaufkraft auf den Absatzmärkten des Westens zu steigern) zu einer gefährlichen Konkurrenz auf den Weltmärkten aufgebaut werden.

III

Ameisendasein

Wie der Dokumentarfilm des westschweizerischen Fernsehens eindrücklich darzutun vermochte, bedeutet dieses ungehemmte, all zu schnell und vollkommen unausgereifte Wirtschaftswachstum in den wenigsten Fällen mehr Wohlstand, weniger Not und Elend. Die Umstellung von „rudimentären und altmodischen“ Produktionsmethoden (die allmählich herangewachsen waren in einem in sich ausgeglichenen und deshalb gesunden System eines einem Biotops) zu denjenigen unseres von Informatik, Automatik und Spitzentechnologien geprägten Zeitalters mag nach aussen den Eindruck einer Verbesserung der Lebensverhältnisse erwecken.

Aber all diese glitzernden und viel antiseptischer als viele der alten Produktionsmethoden wirkenden Errungenschaften einer hochtechnischen extrem amerikanisch geprägten Zivilisation, diese riesigen Städte und städtischen Agglomerationen mit ihren immer höheren Wolkenkratzer, tausenden von Autos, supermodernen öffentlichen Verkehrsmitteln und Flugverbindungen zu jedem Punkt auf der Welt vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, dass das Leben nicht leichter geworden ist in diesen von Menschen wimmelnden Strassen, Supermärkten und Wohnhäusern, die von oben gesehen, mit all den dazugehörenden Slums, Armut und Kriminalität irgendwie einer Mischung modernster Hühnerbatterien mit verwahrlosten Bauernhöfen am Rande des Urwalds zur Verwechslung ähnlich sind.

Dazu diese *riesigen Produktionsstätten*, wo hunderte, tausende von Menschen emsig, nach genau festgelegten, neuerdings nach Sekunden bemessenen Zeit- und Produktionsplänen arbeiten. Immer unter dem Druck einer stets besseren Produktivität, Rationalisierung, Kostensenkung somit einer grösseren Konkurrenzfähigkeit verbunden mit noch miserableren Löhnen.

Und die ständig verkürzte Freizeit verbringen sie nicht besser: denn neben der Arbeit wird die Zeit ihres Lebens mit dem Überwinden von immer grösseren Distanzen vom Wohn- zum Arbeitsort verbraucht. Ein ständiger Wettlauf! Nichts anders als die Ameisen, die beharrlich um ihren grossen Haufen von einem Ort zum anderen rennen, um noch mehr zu arbeiten.

IV

Auch die Mächtigen der Wirtschaft sind nicht glücklicher

Aber auch den Grossen und Mächtigen in diesem masslos umherwirbelnden Universum moderner Wirtschaft geht es nicht viel besser. In ihren noch so luxuriös ausgestatteten, voll klimatisiert, automatisiert und informatisierten Büros irgendwo in einem 51, 101, oder 201 Stockwerk kommen sie einem in ihrer fast uniformenmässig standardisierten Kleidung, ihrem "pokerface"- mässig kontrollierten, heute "cool" genannten Gehabe wie *Superameisen* vor, die zwar meistens *Millionäre oder neuerdings Milliardäre* sind, von denen es aber rund um die Welt nur einige wenige Millionen gibt.

Vielleicht können diese Super-Wirtschafts-Mächtigen in ihrem "Hightech"- Luxus mit Protz, Permissivität und sehr, sehr viel Lärm (heute Kultur genannt) etwas mehr dem Leben abgewinnen, mehr Befriedigung eines sinnvollen Daseins finden als ihre in den grossen Produktionssälen zusammengepferchten Mitarbeiter. Die Frage stellt sich allerdings, ob es in ihrem Innersten nicht genau so aussieht, wie es seinerzeit bei denjenigen Machthabern der französischen Revolution ausgesehen haben muss, die "zum Wohle und zum Überleben der Nation" tausende unter das Fallbeil der Guillotine schickten. Heute ist es das *Fallbeil der Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen*, ebenfalls im Interesse der Gesamtheit um bei dem immer härteren Konkurrenzkampf auf den Weltmärkten als Unternehmen und Land überhaupt überleben zu können. Im Unterschied zur alten Guillotine arbeitet das moderne Fallbeil dank der modernen informatisierten Produktion von Waren und Dienstleistungen aber tausendmal rascher und äusserst gründlich!!!

V

Die Vermassung der Menschen

Die Frage stellt sich ganz allgemein für alle vom modernen Wirtschaftswachstum erfassten Menschen, ob diejenigen, die das Glück haben an ihrem Arbeitsplatz bleiben zu können, wirklich glücklich sind, ob sie das Gefühl haben, gebraucht zu werden, etwas nützliches zu tun, oder ob letztlich ihre Funktion nur darin besteht, Geld zu verdienen, um das zu konsumieren, was von der immer schneller drehenden Wachstumsspirale produziert wird. Nicht das, was sie wirklich gerne hätten, sondern das, was ihnen vorgesetzt wird. Trotz aller Vielfalt keine Auswahl « à la carte », sondern ein Menu, das aus den weltweit umspannenden und letztlich von den grossen Produktions-Agglomerationen, den Technokratien Galbraiths, festgelegten Produktionsplänen besteht.

Allumfassende Pläne von der Art, der Benützung, der Ästhetik bis zum Geschmack von Waren und Dienstleistung; alles fein säuberlich normalisiert, standardisiert und natürlich auch nivelliert. Eine einzige umfassende und von der jeweils neuesten Technik und Informatik geprägte Zivilisation, die sich wie eine *alles gleichmachende Tünche* langsam, aber unaufhaltsam über die Welt legt, letztlich diese mit all den darauf existierenden Lebewesen verschlucken wird. Das stets grösser werdende Ozonloch und seine bereits bedenklichen Folgen sind noch recht harmlose Warnzeichen im Vergleich zu dieser alles erfassenden Tünche. Genau so wie es der spanische Philosoph Ortega y Gasset in seinem Buch „Der Aufstand der Massen“ bereits Anfangs der 20iger Jahre vorausgesagt hatte. Nur wusste er damals nicht, wie rasch sich die moderne Technik und Kommunikation entwickeln würden.

VI

Der Ausweg

Für den Ausweg aus dieser apokalyptischen Perspektive, gäbe es, wenn überhaupt, recht wenig Möglichkeiten, wovon hier nur zwei erwähnt seien:

Die erste Möglichkeit besteht darin, dass die breiten Massen der Menschen, die natürlich von Land zu Land und von Volk zu Volk, ja sogar von Individuum zu Individuum an Intensität und Kraft variieren, von dieser alles gleichmachenden Tünche genug bekommen und dagegen rebellieren: Eine Revolte nach der anderen, blutige Revolutionen, Mord und Terror - jeder gegen jeden, die Mächtigen unter sich, aber auch gegen die Kleinen, diese unter sich und gegen die Grossen. Ein **Chaos**, das, ähnlich, wie es verschiedentlich in der Bibel beschrieben wird, nach einer brutalen Reinigung der Welt, gleich wie bei einem Orkan, zu einem neuen vernünftigeren Anfang führen könnte.

Ein *Neuanfang*, bei dem nicht mehr alles wirtschaftliche Tun auf das Erzielen von Profit und nur von Profit, wie immer getarnt, ausgerichtet ist, sondern auch darauf, allen Menschen die Art von wirtschaftlichem Tun zu lassen, die am besten ihrer Person, ihren Fähigkeiten und ihrer Umgebung entspricht, die aber vor allem neben einem menschenwürdigen Auskommen ermöglicht, ein sinnvolles Dasein im Einklang mit den anderen und der Umwelt zu führen. Eine Illusion? - vielleicht, aber die Geschichte der Menschheit lehrt uns, dass gerade nach Katastrophen, aus dem Chaos heraus, oder wie es moderne Wissenschaftler an Hand der Vorgänge im Mikro- und Makro-Kosmos zeigen, aus der *Unordnung Ordnung* entstehen kann!

Die andere Möglichkeit, die der Menschheit mit ihrem heutigen Wissensstand besser entsprechen würde, wäre gewisse Dinge des wirtschaftlichen Handelns abzuschaffen; mit aller Härte zu verbieten und zu bestrafen! Zunächst diese Sucht nach immer mehr Grösse und Beherrschung der Märkte; diese fixe Idee, dass wirtschaftlicher Fortschritt nur in den Dimensionen einer übertriebenen Grossräumigkeit (wie alle dies grossen Märkte Nafta, EG, u.a.m.) möglich ist, obwohl gerade diese den idealen Nährboden zur Nivellierung und Vermassung der Menschen bietet. Auf jeden Fall wäre die wirtschaftliche, damit auch die politische Beherrschung anderer Menschen, eine der wichtigsten Triebfedern für die rücksichtslose Jagd nach immer mehr Profiten, die dann von Millionären und Milliardären nicht nur zur Förderung und Erhaltung ihrer Unternehmen benützt, sondern unsinnig verschleudert werden, strengstens zu verbieten und zu ahnden. Stattdessen diese Profite in erster Linie für die Schaffung vielleicht weniger rentabler, dafür umweltfreundlicherer und menschlich sinnvollerer Arbeitsplätze zu verwenden.

VII

Unsere Verpflichtung

Gerade bei uns, im sich gerne als fortschrittlich gebärdenden Westen wäre zu versuchen, das bereits heute wenig über dem Nullpunkt oszillierende Wirtschaftswachstum zum Anlass für eine **Wiederaufwertung menschlicher Arbeit** zum Anlass zu nehmen: Wieder mehr die Qualität menschlicher Arbeit, hochstehende, individualisierte und kreativ wertvolle Produkte, menschliche Dienstleistungen und den Schutz der Umwelt zu den wesentlichen Zielsetzungen wirtschaftlicher Tätigkeit zu machen.

Mit etwas mehr *Mut zur Kleinheit und Bescheidenheit* sollte es möglich sein, das Nullwachstum unserer, jeder vernünftigen Entwicklung davonlaufenden Wirtschaft in positivere Bahnen zu lenken, als diese panikartige Sucht nach mehr Umsatz, mehr Produktivität und Profit. Wenn sich dann die übrige Welt auf dem bisherigen Wege zu Tode geritten haben wird, dann werden diese Menschen von dort gerne zu uns im Westen, besonders in die kleinen Länder, wie die Schweiz (deshalb sind wir heute Juli 2014) von tausenden Menschen der sogenannten herrschenden Klassen überflutet) aber auch andere ihre Eigenständigkeit bewahrenden europäischen Länder kommen, um sich von den nach den anderen Kontinenten exportierten "Wohltaten" der postindustriellen Gesellschaft zu erholen!

© Frédéric Walther